

# Minderjährig, geflüchtet, allein

Viele junge Flüchtlinge schlagen sich ohne ihre Familien bis nach Leipzig durch – sie brauchen besondere Fürsorge



Mehr als Sprachunterricht: Frederic Weichselbergers Deutschkurs für junge Flüchtlinge soll bald auch Jugendtreff werden

In Leipzig findet Amandeep Singh ein kleines Stück Heimat. Es liegt im Osten der Stadt in einem Hauskeller: Der Tempel der Sikh-Glaubensgemeinde. Hier gibt es frittierten Spinat, Linsen- und Erbsengerichte – Dal. Die Sikhs sitzen auf dem Boden, es wird gebetet. Jeden Sonntag kommt Amandeep für zwei Stunden hierher und nimmt am gemeinsamen Beten und Essen teil: »Das Gebäude sieht von außen normal aus, aber drinnen ist es wie in Indien«, sagt Amandeep. Vor dem Eintreten zieht er sich Schuhe und Socken aus, Frederic macht es ihm nach, er ist zum ersten Mal bei den Sikhs. Frederic ist 25 Jahre alt und Philosophiestudent aus Leipzig, Amandeep ist 17 und vor einem Jahr aus Indien geflüchtet.

Die beiden treffen sich jeden Freitag im Westen der Stadt, Frederic Weichselberger unterrichtet in Lindenau in den Räumen des Vereins Fairbund ehrenamtlich Deutsch für minderjährige Flüchtlinge, Amandeep ist sein Schüler und mittlerweile ein guter Freund – auch wenn tiefgründige Gespräche am Anfang kaum möglich waren, sagt Frederic. Bis zu 20 Teilnehmer besuchen Frederic Weichselbergers Kurs, alles Jungs, die aus Afghanistan, Syrien, Eritrea oder Indien geflüchtet sind, mehrheitlich ohne

Familie. Nur wenige bringen wie Amandeep Singh Englischkenntnisse mit, manche sind Analphabeten. Einige warten deswegen monatelang auf einen geeigneten Schulplatz, auch wenn junge Flüchtlinge in Deutschland schulpflichtig sind. Jede Woche bekommt Frederic Weichselberger drei neue Anfragen für seinen Kurs, obwohl die Kapazitätsgrenze erreicht ist. Gemeinsam mit fünf anderen Studenten sammelt er deswegen Spenden für einen ganzwöchigen Sprachkurs mit Jugendtreff. Gleichaltrige Schüler aus Leipzig sollen dann unter anderem den Unterricht übernehmen.

## Leipzig betreut 80 junge Flüchtlinge, Tendenz steigend

Im September wurden in Leipzig 80 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreut – zum Vergleich: Im Jahr 2013 wurden insgesamt 19 in Obhut genommen. Etwa acht junge Flüchtlinge pro Woche erreichen mittlerweile Leipzig, Tendenz steigend, sagt Jugendamtsleiter Nicolas Tsapos. Das setze die Stadt enorm unter Druck. Es müssten Einrichtungen geschaffen und kurzfristig Übergangslösungen gefunden wer-

den, um »zumindest weitgehend« den Bedingungen zur Unterbringung junger Flüchtlinge gerecht zu werden. Vor allem müsse Personal eingestellt und geeigneter Wohnraum gefunden werden. Die Stadt plane aber an einem Konzept zur integrativen Unterbringung für minderjährige Flüchtlinge, die ohne Angehörige in Leipzig ankommen. Ein fehlendes Konzept der Stadt kritisiert Juliane Nagel, Stadträtin für die Linke und Mitglied im Jugendhilfeausschuss. Sie hat eine Anfrage zur Versorgung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge gestellt. Der Kinder- und Jugendnotdienst, der die jungen Flüchtlinge zunächst in Obhut nimmt, erste Fragen klärt, nach Angehörigen sucht und medizinische Erstbetreuung leistet, sei schon seit längerer Zeit überlastet, berichtet Nagel.

Wenn minderjährige Flüchtlinge in Obhut genommen werden, erfordert das nicht nur geeignetes Personal im Notdienst, Plätze in Schulen und Sprachkursen sowie gesetzmäßige Unterbringung – maximal 2-Bett-Zimmer, nicht mehr als 18 Flüchtlinge in einer Unterkunft –, sondern auch Vormünder. Der Verein Fairbund übernimmt seit 2003 Vormundschaften auch für minderjährige Asylsuchende, aber »so viel Bedarf wie jetzt war noch nie«, sagt Anne Bredau, Projektleiterin der Vereinsvormundschaften bei Fairbund, »unsere Kollegen stoßen an ihre Grenzen«. Denn wenn Jugendliche ohne Angehörige und Bezugspersonen nach einer Flucht in einem fremden Land in Obhut genommen werden, dann ist der Vormund nicht nur die rechtliche Vertretung des Jugendlichen, sondern auch wichtige Bezugsperson. In Leipzig betreut ein Vormund in Vollzeit jedoch 50 Mündel – die gesetzliche Obergrenze. »Das kann den Gesamtanforderungen nicht gerecht werden«, sagt Bredau. Jeder Fall sei anders.

Die Kinder- und Jugendhilfe Outlaw hat mit einigem Vorlauf zum Oktober eine WG in einem Mehrfamilienhaus eingerichtet, in der zwei junge Flüchtlinge bis zu ihrem 18. Lebensjahr wohnen können. »Die Jugendlichen müssen relativ selbstständig sein«, sagt Jens Wildeis, Teamleiter bei Outlaw. Die Mitarbeiter stehen aber auf Abruf bereit. Sie helfen etwa bei Behördengängen oder der Suche nach einem Schulplatz, beim Einkaufen und Kochen. Für die erste Verständigung nutzen die Mitarbeiter Bildwörterbücher und Internetübersetzungen, manchmal werden auch Übersetzer gerufen. Auch das Berufsbildungswerk hat zum Oktober zwölf Wohnplätze eingerichtet und dafür zusätzlich Pädagogen eingestellt. Man würde zudem gerne Ausbildungsplätze für junge Flüchtlinge zur Verfügung stellen, sagt Maika Hillenbach vom Bildungswerk. Die Strukturen seien ohnehin schon da. Dazu müsse das Land Sachsen aber entscheiden, die Ausbildung junger Asylsuchender zu fördern. Auch Amandeep Singh träumt von einer Ausbildung zum Mechatroniker. Er spricht mittlerweile gutes Deutsch, besucht die Schule und möchte erst einmal in Leipzig bleiben, »auch wenn es am Anfang sehr hart war«.

THERESA EISELE